Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 32 (1924)

Heft: 8

Artikel: Nationales und internationales vom Roten Kreuz

Autor: Bohny

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974168

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. August 1924
32. Jahrgang

Nr. 8

1er août 1924
32e année

DAS ROTE KREUZ
LA CROIX-ROUGE

Monatsschrift des schweizerischen Roten Kreuzes
Revue mensuelle de la Croix-Rouge suisse

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.
Nationales und Internationales vom Roten Kreuz	169
Echos de l'assemblée générale de la Croix-Rouge	174
Die Delegiertenversammlung des schweizerischen Roten Kreuzes in Olten	176
Festspiel	178
Extraits du rapport annuel (suite et fin)	182
La tuberculose à Paris	183
Contagion	184
L'incontinence d'urine	186
Sommersprossen	188
Historisches von der Grippe	189
La fécondité des mouches	190
Aux sections de la Croix-Rouge	191
Zum Verkauf des Rotkreuz-Kalenders	192

Nationales und Internationales vom Roten Kreuz.

Vortrag von Herrn Oberst Bohny, Direktions-Präsident des schweizerischen Roten Kreuzes, gehalten an dessen Delegiertenversammlung vom 29. Juni in Olten.

Im Jahresbericht des schweizerischen Roten Kreuzes finden Sie einige Bemerkungen über das internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf und die Liga der Rotkreuz-Vereine. Es ist dort angedeutet, daß zwischen dem internationalen Komitee und der Liga ein Kompetenzenkonflikt besteht und daß Ihr Präsident bei den betreffenden Verhandlungen beteiligt war.

Diese internen Zwistigkeiten sind allmählich bekannt geworden. Die große Presse hat sie besprochen und so halte ich es für meine Pflicht, Ihnen kurz zu berichten, was sich da abgespielt hat.

Ich werde mich sehr kurz fassen, denn ich bin mir bewußt, daß wir in der Schweiz uns verhältnismäßig wenig für diese internationalen Dinge interessieren; wir begreifen nicht die große Wichtigkeit, die Kompetenzfragen beigelegt wird, und glauben, daß mehr die Sache als die Form von Bedeutung sei.

Wir können uns aber anderseits nicht beiseite stellen, wenn internationale Abmachungen getroffen werden, und — wie beim Völkerbund — so ist das schweizerische Rote Kreuz gezwungen, mitzumachen, wenn auch ohne große Begeisterung.

Um zu verstehen, um was es sich handelt, kann ich Ihnen einige historische Details nicht ersparen. Sie wissen, daß im Jahr 1864 in Genf die Genfer Konvention abgeschlossen wurde und zwar von den Vertretern einer Anzahl von Staaten. Diese Konvention führte die Neutralität der Verwundeten, sowie des Pflegepersonals ein, der Anregung Henri Dunants folgend. Es sollten die Verwundeten dadurch ihre Pflege garantiert bekommen, Aerzte und Personal wurden als unverletzlich erklärt, weder sie noch das Material sollten vom Feind weggenommen werden, die Spitäler und Verbandplätze sollten nicht beschossen

werden. Um aber diese Neutralisierung durchführen zu können, brauchte es ein Abzeichen und es wurde das umgekehrte Schweizerwappen gewählt. Dies der Ursprung des Roten Kreuzes. Auf der Basis dieser Genfer Konvention sind dann in den einzelnen Ländern die Rotkreuz-Vereine entstanden. Sie sollten von den Vorteilen der Genfer Konvention profitieren, das schützende Abzeichen tragen und dafür im Krieg den Verwundeten Hilfe bringen, im Frieden aber alles dazu Nötige vorbereiten, aber vor allem Pflegepersonal ausbilden, Material sammeln und Spitäler einrichten.

Die dem Krieg sehr ähnlichen Katastrophen: Ueberschwemmungen, Erdbeben, Seuchen, wurden dem Wirkungskreis der Rotkreuz-Vereine ebenfalls zugeteilt. Jeder Rotkreuz-Verein organisierte sich wie er wollte: der eine hocharistokratisch mit Fürsten und hohen Herren an der Spitze, andere, wie der unsrige, volkstümlich bescheiden, aber sehr verbreitet.

Auch in ihren Aufgaben waren die Vereine je nach den Ländern sehr verschieden. So hat sich Frankreich immer genau an die Kriegsaufgaben gehalten, während Deutschland frühzeitig die Tuberkulosenbekämpfung übernahm, freilich mit der Motivierung, daß dadurch die Zahl der Militärtauglichen vermehrt werde.

Die Vertreter der der Genfer Konvention beigetretenen Staaten und der Rotkreuz-Vereine fanden sich zusammen in den internationalen Konferenzen alle fünf Jahre, je nach Bedürfnis häufiger. Diese Konferenzen waren die höchste Instanz in Rotkreuz-Fragen, aber nur eine beratende, keine befehlende. Sie faßten Resolutionen — Vorschläge — die den Vereinen übermittelt wurden, zu deren Annahme aber keiner gezwungen werden konnte.

Die vermittelnde Instanz ist das internationale Komitee in Genf, eine äußerst merkwürdige Institution, mit der wir uns einen Augenblick beschäftigen müssen.

Das internationale Komitee ist entstanden im Jahr 1865 aus einer Kommission der Genfer gemeinnützigen Gesellschaft, zunächst unter General Dufour, dann unter Moynier, der 40 Jahre präsidierte, jetzt unter Leitung von Herrn Ador, dem früheren Bundespräsidenten. Das internationale Komitee besteht oder bestand aus angesehenen Genfer Bürgern und organisierte sich selbst; es ergänzte sich nach Bedürfnis und war eigentlich nie eine offizielle Behörde. Seine Rechnungsführung wurde von niemandem kontrolliert. Es hatte weder Statuten noch Reglemente und schöpfte seine Autorität aus den Resolutionen der Konferenzen.

Seine erste Aufgabe war die Vermittlung zwischen den einzelnen Rotkreuz-Vereinen. Erst 1869 erhielt es die drei Aufgaben: Herausgabe einer Zeitschrift, Organisation eines Bureaus für Korrespondenz und Information, Einberufung der internationalen Konferenzen.

1889 wurden die Aufgaben präzisiert:

1. Unterhaltung und Entwicklung der Verbindungen zwischen den nationalen Rotkreuz-Vereinen.
2. Publikation der Bildung neuer Vereine, nach Prüfung, ob sie rechtmäßig konstituiert seien.
3. Publikation des Bulletins.
4. Hilfe der Nationalgesellschaften im Kriegsfall für Korrespondenzvermittlung, Vermittlung der Hilfe für Verwundete und Gefangene.

1915 wurde das internationale Komitee ein Verein mit Statuten, hauptsächlich, weil dasselbe zu Vermögen gekommen war. In jüngster Zeit hat durch Aufnahme der Herren Bundesrat Motta, Prof. Max Huber und Nationalrat de Meuron eine Vermehrung an nichtgenferischen Mitgliedern stattgefunden.

Die Stellung des Komitees blieb nicht unangefochten. An den Konferenzen in Karlsruhe, Wien und Petersburg fanden Diskussionen über eine Neuorganisation desselben statt. Die Vereine verlangten mehr Einfluß, sei es auf seine Wahl oder seine Geschäftsführung. Aber immer blieb es schließlich beim alten, das sich bewährt hatte. Man war sich

bewußt, daß die Haupterfordernisse einer Zentralorganisation: absolute Neutralität, Sitz in einer neutralen Stadt, durch das internationale Komitee immer noch am besten gewährleistet werde.

Nun kam der Weltkrieg. Das internationale Komitee hat in ihm eine große, segensreiche Rolle gespielt. Wie schwer es war, neutral zu bleiben, vor allem als neutral zu gelten, weiß niemand besser als ich. Kriegführende sind empfindliche Leute, und so wurde auch dem Komitee immer Parteilichkeit vorgeworfen. Es hat aber Großes geleistet, besonders auch nach dem Waffenstillstand, und man hat längst eingesehen, daß dasselbe wirklich neutral war.

Als der Präsident des Komitees auch noch Bundesrat und Präsident der Eidgenossenschaft wurde, stand dasselbe auf dem Gipfel seines Ansehens, und es war wohl niemand willens, seine Stellung zu untergraben.

Da kam etwas Neues. Im Krieg hatte das amerikanische Rote Kreuz sehr viel geleistet. Unterstützt durch die ganze Nation hat es ungeheure Summen aufgebracht und seine Hilfsaktion war außerordentlich großzügig. Praktisch geleitet, mit allem Nötigen reichlich versehen, hat es Europa mit seiner Hilfeleistung unendlich genützt; ich erinnere mich, wie wir in Frankreich und Italien in jeder Not hörten: «Il faut s'adresser aux Américains», und immer waren sie da und halfen. Ich erinnere mich auch dankbar der Stunde, da das amerikanische Rote Kreuz eine halbe Million mir zur Verfügung stellte, wodurch hunderte von Schweizersoldaten in den Rekonvaleszentenstationen des schweizerischen Roten Kreuzes ihre Gesundheit wieder erlangen konnten — alles mit amerikanischem Geld. Aber wenn die Amerikaner großzügig freigebig waren, so fehlte ihnen anderseits eine gewisse Rücksicht auf Bestehendes. Sie sind jung, tatkräftig, hilfsbereit, fragen aber wenig nach historischer Tradition.

Das amerikanische Rote Kreuz hatte einen Präsidenten, Mr. Davison, einen bedeutenden Bankier und Archimillionär, der den großen Gedanken hatte, alle die Kräfte, die im Krieg hilfreich gewirkt hatten, zusammenzubehalten und zur Hebung der Volksgesundheit zu verwenden. Es sollten die Epidemien bekämpft, die Volksseuchen ausgerottet, die Jugend zur Mitarbeit herangezogen werden. Mit der oben angedeuteten Unbekümmertheit gegenüber Bestehendem berief Herr Davison 1919 eine Versammlung nach Cannes — Vertreter der Roten Kreuze der Alliierten, hervorragende Aerzte, Gesundheitslehrer — um eine Liga der Roten Kreuze zu bilden, mit der Aufgabe, Friedensarbeit zu treiben.

Es handelte sich also um eine sehr nützliche und erfreuliche Gründung, nur war der Name Rotes Kreuz dafür unnötig, da ja das rote Kreuz ein Schutzzeichen für den Krieg bleiben soll, und sein Wert nicht zunimmt, wenn es allem möglichen aufgeklebt wird.

Vielleicht wäre es gut gewesen, die neue Liga einfach bestehen zu lassen, wie sie war, nur den Alliierten zugänglich. Das internationale Komitee war anderer Meinung, Herr Ador reiste nach Cannes und holte Herrn Davison nach Genf, wo dann die Liga ihre Taufe erhielt.

Von Amerika mit Millionen ausgestattet, mit einem Stab hervorragender Mitarbeiter versehen, entwickelte sich die Liga schnell. Sie nahm außer den früheren Feinden — die jetzt aber bis auf die Türkei alle auch beigetreten sind — alle Rotkreuz-Vereine auf und auch wir Schweizer traten bei. Es ging wie beim Völkerbund — die Opposition fehlte nicht, die Begeisterung war auch bei uns nicht groß. Aber wer draußen steht, hat nicht mitzureden, und so war es doch gut, daß wir dabei waren. Vier Jahre war ich jetzt einer der Gouverneure der Liga und habe also ein Urteil. Wenn auch der Einfluß der Kleinen nicht sehr groß ist, so gelang es mir doch, ein Jahr lang die Verlegung des Sitzes von Genf zu verhindern. Dann siegten aber die Interessen der Großmächte: die Liga kam nach Paris.

Was leistet nun die Liga? Sie ist für uns in der Schweiz von geringer Bedeutung. Für das, was sie will, arbeiten bei uns das eidg. Gesundheitsamt, die Sanitätsdirektionen, die Tuberkulosenfürsorge, die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die Gesellschaft für Volksgesundheitspflege usw. Für Ausbildung der Krankenschwestern tun wir längst das möglichste, und Jugendorganisationen, wie sie die Liga vorsieht, sind bei uns nicht populär. Die Gefahr, aus ihnen politische Vereine zu züchten, ist nicht gering, und im allgemeinen sind wir Schülerräten u. dgl. nicht hold; wir haben auch schon die Pfadfinder. Kurz, bei uns ist reichlich gesorgt. Ganz anders steht es bei den neugegründeten Staaten Polen, Finnland, Estland, Tschechoslowakei usw., dann in den zahlreichen südamerikanischen Staaten; dort ist das Rote Kreuz nicht wie bei uns eine Kriegsorganisation, sondern die große Wohlfahrtsgesellschaft, die ähnlich unserer gemeinnützigen Gesellschaft alles umfaßt, was Volksgesundheitspflege heißt, von dem Säuglingsheim bis zum Altersasyl, alles heißt dort Rotes Kreuz, und die Sorge für die Armee kommt ganz zuletzt.

Das ist die Liga des Roten Kreuzes, wie sie in ihrem schönen Pariserhause mit einer Anzahl Funktionären arbeitet; Direktor ist jetzt Sir Claude Hill, ein hoher englischer Beamter; Präsident ist ein amerikanischer Oberrichter Payne, nachdem Davison vor einem Jahre gestorben; an Stelle des Genfer Professors Rappard amtet als Sekretär ein hervorragender Belgier, Dr. Sand, und als Chefarzt Dr. Humbert aus Neuenburg, nachdem die überseeischen Autoritäten trotz den hohen Besoldungen gefunden haben, in Amerika sei besser zu sein.

Schon in Genf entstanden leichte Kompetenzstreitigkeiten zwischen der Liga und dem internationalen Komitee und, um sie zu vermeiden, schufen wir eine commission mixte mit Herrn Ador als Präsident, welche zu vermitteln hatte. Es gelang ihr aber nicht; lange und mühsame Verhandlungen führten zu keinem Ziel, bis dann an der XI. internationalen Konferenz in Genf die Sache zur Verhandlung kam. Dort wurde man einig, es sei eine Art internationale Organisation zu schaffen und eine „Kommission der 13" wurde gewählt, um einen Entwurf zu machen. Außer den Großmächten waren im Komitee vertreten: Holland, Schweden, Kolumbien, Türkei, Belgien, Schweiz. Dieser Kommission wurden nun eine ganze Reihe von Vorschlägen eingereicht, von den einfachsten bis zu den kompliziertesten. Die Türkei wollte die Liga einfach umtaufen in « Ligue des œuvres sociales » und so die Frage lösen; ich habe mir erlaubt, mit meinem Sohne einen Vorschlag zu machen, der das internationale Komitee an der Spitze ließ; er war viel zu einfach, um Aussicht auf Annahme zu haben; dann ging es weiter bis zu eigentlichen Direktionen und Parlamenten, schwerfällige Organisationen, die schon der enormen Kosten wegen keine Aussicht auf Annahme hatten. Ich will sie mit allen Details verschonen; wer sich interessiert für die Frage, dem stelle ich das Material zur Verfügung. Wir haben uns in Paris, Brüssel, wieder in Paris und im Haag, redlich bemüht, eine Lösung zu finden, aber es waren zwei Parteien vertreten, die eine für das internationale Komitee, die andere, welche radikal umgestalten wollte und durch England, Amerika und Belgien repräsentiert war. Ich war natürlich ganz auf Seite des internationalen Komitees und für den Sitz jeder Organisation in Genf. Wir haben nach Kräften gekämpft, aber ich muß doch erwähnen, daß vor allem die Finanzfrage eine große Rolle gespielt hat.

Die Liga bekommt von einer Anzahl Rotkreuzvereinen kleine Beiträge, aber die große fast zwei Millionen betragende Budgetsumme bestreitet immer noch Amerika; anderseits hat das internationale Komitee sehr beschränkte Mittel; ohne kostspielige Sekretäre

kann es nicht bestehen und all die Delegationen, Druckschriften usw. kosten viel Geld. Wo soll das herkommen? Die Stadt Genf ist bekanntlich finanziell nicht glänzend gestellt; das beeinflußt auch den einzelnen und die Beiträge der Rotkreuz-Vereine sind unbedeutend. Wir haben hier einen Hauptgrund, der zu einem Kompromiß zwang; gegen ein amerikanisches Rotes Kreuz, das in Paris ohne weiteres eine halbe Million für ein Schwesternheim versprach, während ich gerade überlegte, ob unsere Direktion vielleicht Fr. 1000 bewilligen würde, kommen wir armen Europäer nicht auf.

Gerade diese verschiedenen Auffassungen der Geldfrage beweisen, daß ein straffes Zusammenfügen der Rotkreuz-Vereine unmöglich ist; die Unterschiede sind zu groß und so soll jeder nach seiner Façon selig werden.

Im Haag, im Friedenspalast, ist nun vor wenigen Tagen die Kommission zu einem Kompromißentwurf gekommen, der einstimmig angenommen wurde und der einer internationalen Konferenz vorgelegt werden soll, sobald die Liga zugestimmt hat. Ich habe nur ungern ja gestimmt, aber nachdem Herr Ador für das internationale Komitee seine Zustimmung erteilt hatte, konnte ich nicht päpstlicher sein als der Papst.

Eine Hauptsache haben wir durchgefochten: Genf bleibt Sitz der neuen Organisation! Der Inhalt des Entscheides ist kurz folgender:

In Genf konstituiert sich eine Union der Rotkreuzvereine; man hat Fédération, Fusion, vorgeschlagen, wir haben nun Union als das wenigst weitgehende angenommen. Die internationale Konferenz bleibt oberste Instanz, sie tritt alle vier Jahre zusammen.

Neben das internationale Komitee tritt ein Conseil permanent aus sieben Mitgliedern bestehend, die verschiedenen Vereinen angehören müssen; das internationale Komitee kann drei seiner Mitglieder mit beratender Stimme in diesen Conseil abordnen.

Der Conseil permanent hat einen Präsidenten und Vizepräsidenten und einen Generalsekretär, nur dieser ist fest besoldet. — Im Kriegsfall haben die den kriegführenden Staaten angehörenden Mitglieder zurückzutreten.

Dieser Conseil permanent hat nun die Beschlüsse der internationalen Konferenz auszuführen, ebenso die Konferenzen vorzubereiten, also ein vorheriges Attribut des internationalen Komitees.

Er verwaltet die Finanzen.

Daneben bleibt das internationale Komitee vollständig unabhängig, nur aus Schweizern bestehend, sich selbst ergänzend. Seine Aufgaben sind:

1. Die Konstitution neuer Vereine zu prüfen. 2. Das Bulletin zu publizieren und 3. was die Hauptsache ist: es behält seine Kriegsaufgaben. Da der Conseil permanent durch den Austritt der Kriegsführenden seine Zusammensetzung verliert, wird das internationale Komitee im Kriegsfalle die alte Bedeutung behalten. Damit können wir Schweizer uns schließlich zufrieden geben, denn die Union kann uns im übrigen nicht viel anhaben, denn es heißt im Entwurfe, daß alle Gesellschaften ihre volle Unabhängigkeit behalten und wenn es auch weiter heißt, jeder Verein gebe nach Gutdünken einen Beitrag, so steht es doch jedem frei, nichts zu geben.

Ich nehme an, die Liga werde dem neuen Entwurfe zustimmen, ebenso die internationale Konferenz; was entstehen daraus für uns für Konsequenzen?

Zunächst sehr unbedeutende. Wir werden einen Beitrag geben oder nicht, je nachdem das internationale Komitee behandelt wird. Von der Entwicklung der Gesundheitspflege werden wir wenig spüren, die Repräsentationskosten werden aufhören, denn bei nur sieben Mitgliedern des Conseil permanent werden die kleinen Staaten kaum vertreten sein. Die Liga wird ihre Bureaux in Paris beibehalten, wir werden also so ziemlich weiter arbeiten wie bisher.

Eines ist aber noch in Sicht, was ich hier erwähnen muß. Senator Ciraolo, der treffliche Präsident des italienischen Roten Kreuzes, hat einen Vorschlag gemacht: es sei ein gewaltiger internationaler Fonds zu gründen, damit bei großen Kalamitäten sofort und gründlich geholfen werden könne. Der Vorschlag ist im Völkerbund beifällig aufgenommen worden; das internationale Komitee und die Liga verteidigten ihn begeistert und doch müssen wir uns sagen, daß die Schwierigkeiten der Durchführung fast unüberwindliche sind. Eine gewaltige Organisation ist nötig, die Gefahr der Mißbräuche groß und die enormen Summen nirgends vorhanden. Einstweilen kommt auch da eine spezielle Zeitschrift heraus und da Herr Ciraolo ein energischer Mann ist, werden wir uns mit dem Projekte noch öfter befassen müssen; vorläufig können wir unsere Sympathie ausdrücken und ruhig abwarten, ob unsere Räte die erforderlichen Millionen bewilligen.

Wir wollen hoffen, daß eine Zeit der ruhigen Arbeit für uns komme und es ist meine Ansicht, daß wir uns mehr und mehr auf die eigentliche Rotkreuz-Tätigkeit einstellen sollen. Ich war früher auch ein Freund der Zentralisation und hoffte, unter der Flagge Rotes Kreuz alle humanitären Bestrebungen vereinigen zu können. Ich bin davon abgekommen und auch andere Staaten mit alter Kultur — Frankreich, Holland, Dänemark — haben die gleiche Erfahrung gemacht. Wir können unmöglich alle bei uns bestehenden Institutionen aufsaugen; es ist auch viel besser, wenn recht viele Köpfe sich an humanitären Bestrebungen beteiligen, es besteht so schon eine Neigung zu staatlichem oder religiösem Eingreifen.

Den Zweigvereinen wollen wir jede Freiheit lassen, sich mit Dingen zu befassen, die dem Roten Kreuz ferne liegen, wenn sie nur darob die Grundideen nicht vergessen.

Unsere Hauptaufgaben sind:

Erstens: Werbung neuer Mitglieder; wir brauchen keine besondere Jugendorganisationen, aber vom Schulkind an bis zum Greis sollte jeder und jede seinen Stolz darin setzen, Mitglied des Roten Kreuzes zu sein.

Zweitens sollten wir immer nach neuen Geldquellen suchen — ich habe da im Ausland beschämende Erfahrungen gemacht.

Drittens sollten unsere Rotkreuz-Kolonnen ausgebaut werden.

Viertens müssen wir mit immer neuer Energie für das Berufskrankenpersonal eintreten, aber dennoch darob die Hilfskräfte nicht vernachläßigen und da sollen Lindenhof-Source immer leuchtende Vorbilder bleiben.

Fünftens sollen wir uns stärken auf die Zeit der Gefahr: Seuchen, Epidemien und Krieg; da sollen wir vorbeugen helfen und nicht ruhen, bis jede Gemeinde ihre Schwester, ihr Krankenmobilienmagazin, ihre Organisation der ersten Hilfe hat.

Wenn wir dazu das Samariterwesen, die Militär-Samaritervereine, den Gemeinnützigen Frauenverein, kräftig unterstützen, dann haben wir Aufgaben genug und brauchen nicht nach neuen zu suchen.

Lassen sie uns alle miteinander dahin wirken, daß unser schweizerisches Rotes Kreuz in seiner bescheidenen Grenze ehrenvoll seine Pflicht erfülle.

Echos de l'assemblée générale de la Croix-Rouge

les 28 et 29 juin 1924 à Olten.

L'assemblée annuelle de la Croix-Rouge suisse a revêtu un caractère particulièrement digne et intime cette année.

Reçus avec cette amabilité, cette cordialité et cette simplicité qui caractérise les populations de nos petites villes suisses, les 142 délégués n'ont eu qu'à se louer de l'hospitalité des habitants d'Olten au milieu desquels ils ont passé vingt-quatre heures charmantes.